

Konzeption

Waldkinder Boltersen e.V.



**Über Wurzeln
kann man purzeln.
In den Blättern
kann man klettern.
Auf den Zweigen
kann man schweigen.**

(Georg Bydlinsky)

Stand 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Der Waldkindergarten Boltersen in der Übersicht.....	3
2. Entstehung des Waldkinder Boltersen e.V. (kurz WaKi).....	5
3. Der WaKi – eine Elterninitiative.....	6
4. Pädagogische Grundgedanken und Ziele.....	7
5. Unser ganzheitliches Bildungsverständnis.....	8
6. Pädagogik im Wald.....	9
6.1 Unser Wald.....	9
6.2 Ein typischer Tag mit den Waldkindern.....	10
6.3 Ohne Wände und Dach.....	13
6.4 Spielzeugfreier Raum.....	14
6.5 Flexibilität.....	15
6.6 Sanfte Eingewöhnung.....	15
6.7 Spiel ist die Arbeit des Kindes.....	16
6.8 Umgang mit Konflikten.....	17
6.9 Vorbereitung auf die Schulzeit.....	17
6.10 Projektarbeit im Wald.....	19
7. Partizipation der Kinder und ihrer Eltern.....	20
8. Was Waldeltern noch wissen sollten.....	21
8.1 Waldausrüstung.....	21
8.2 Infektionsschutz.....	22
8.2 Verhaltensregeln im Wald.....	24
8.3 Außerhalb des Waldes.....	24
9. Anhang.....	26
9.1 „Was heißt eigentlich Schulvorbereitung im Waldkindergarten?“.....	26
9.2 Wesentliche Voraussetzungen für die Beurteilung der Schulfähigkeit.....	28

1. Der Waldkindergarten Boltersen in der Übersicht

Der Trägerverein des Kindergartens:

Waldkinder Boltersen e.V.
Kontakt eMail: info@waldkinder-boltersen.de
Internet: www.waldkinder-boltersen.de

Öffnungszeiten des Kindergartens:

Mo-Fr: 8.00-12.00 Uhr Kernbetreuungszeit,
12.00-13.00 Uhr Sonderöffnungszeit

(Die Bring- bzw. Abholzeiten sind dabei: 8.00-8.30 Uhr bzw. 12.45-13.00 Uhr)

Schließzeiten:

Schließzeiten kann es während Studientagen, Brückentagen und den bekannten Schulferien geben – genaue Termine werden zu Beginn des Kindergartenjahres bekannt gegeben.

Personelle Ausstattung:

Zwei pädagogische Fachkräfte (z.Zt. eine heilpädagogische Fachkraft und eine Diplomsozialpädagogin), zeitweise werden die Fachkräfte durch feste Springkräfte sowie Praktikantinnen und Praktikanten unterstützt.

Gruppenzusammensetzung und Aufnahmekriterien:

- 15 Kinder zwischen 3 und 6 Jahren
- Es wird ein ausgewogenes Verhältnis von Jungen und Mädchen angestrebt.
- bevorzugt aus der Gemeinde Rullstorf / Boltersen
- Geschwisterkinder haben Vorrang
- überregionales Angebot auch für Kinder aus angrenzenden Gemeinden

Treffpunkt und Schutzraum:

Der Kindergarten befindet sich in einem Privatwald am Ortsrand von Boltersen. Ein Bauwagen mit Gasheizung und kindgerechtem Mobiliar, sowie eine Toilette und ein mit einem Regentarp überdachter Sitzplatz für die Morgenrunde sind vorhanden.

Bei extremen Witterungsverhältnissen (Sturm- und Gewitterwarnungen) ist ein Schutzraum im „Alter Gutshof“, einem Seniorenheim in Boltersen, nutzbar. Auch in Scharnebeck kann das Jugendzentrum als Schutzraum genutzt werden.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen:

- regionale Vernetzung mit anderen Waldkindergärten
- Teilnahme an Niedersachsentreffen der Waldkindergärten
- Kooperation mit dem Senioren- und Pflegeheim „Alter Gutshof“ (regelmäßig im Kindergartenalltag, gemeinsame Aktivitäten wie Kochen, Basteln, Singen, Faschingsfeier)
- regelmäßige Fort- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen
- Kooperation mit den zuständigen Grundschulen (z.B. Brückenjahr Scharnebeck, GS Barendorf)
- Kontakt zum ehemaligen Revierförster Herrn Eschment (Vermittlung von Sachwissen an die Kinder, Spurenlesen, lokale Tier- und Pflanzenwelt, Fachberatung der Erzieherinnen)

Elternmitarbeit im Waldkindergarten:

- Vereinsarbeit im Waldkinder Boltersen e.V. (Vorstandsarbeit), ElternvertreterInnen
- im Notfall, bis die Springkraft eingetroffen ist: Krankheitsvertretung der Mitarbeiterinnen
- Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Festen und Veranstaltungen (Tag der offenen Tür, Kürbisfest, Spielplatzfest, Weihnachtsmarkt, Gruppenausflüge)
- Öffentlichkeitsarbeit / Fundraising
- regelmäßige Arbeitseinsätze zur Pflege und Reparatur des Bauwagens und Waldgeländes
- wöchentlich wechselnder Putz- und Waschkdienst / Winterdienst (Warmwasser)
- regelmäßige Teilnahme an Elternabenden
- Informationspflicht über eMail durch die Erzieherinnen (Informationsaustausch und Terminabsprachen finden hauptsächlich mündlich und über eMail statt)
- regelmäßige Entwicklungsgespräche (mindestens zweimal im Jahr)

2. Entstehung des Waldkinder Boltersen e.V. (kurz WaKi)

Die Elterninitiative geht von zwei aktiven Frauen aus, die als Mütter Anfang des Jahres 1998 für ihre damals dreijährigen Kinder eine passende Betreuungsform suchten. Es entstand die Idee einer Waldgruppe, die unter dem Dach eines Vereins gegründet und mit Hilfe einer Fachkraft im Alltag real wurde.

Zunächst lief die Waldgruppe als „sonstige Tageseinrichtung“, sodass die Betreuungszeit zehn Stunden wöchentlich betrug. Die Fachkraft wurde zu Beginn von einem Elternteil unterstützt. Ein einachsiger Bauwagen wurde dem Verein gespendet. Im Juli 1998 erfolgte am ersten Elternabend die verbindliche Anmeldung der ersten sieben Kinder und die Festlegung des Beitragsatzes.

Im Juli stand es schlecht um die Betriebsgenehmigung seitens des Landesjugendamtes. Erst als der sogenannte „Schutzraum“ gefunden und alle Auflagen in Bezug auf kindgerechte bauliche Maßnahmen erfüllt wurden, erhielt der Waldkindergarten die Genehmigung.

Inzwischen war im Rahmen eines herbstlichen Laternenfestes der Bauwagen von den Eltern und Kindern renoviert worden. Schließlich startete die Waldgruppe im September 1998.

Zwischen 2013 und 2014 musste der Waldkindergarten die tägliche Gruppe einstellen, weil die Frage nach Kindergartenplätzen nicht ausreichend war bzw. sich die Nachfrage geändert hatte: Viele Familien brauchten längere und regelmäßige Betreuungszeiten für ihre Kinder.

Aus der Waldgruppe heraus entstand ein Waldspielkreis, der sich ab September 2013 einmal in der Woche vormittags traf. Neue Interessierte kamen hinzu, das Finanzierungskonzept wurde überarbeitet – mit einem engagierten Kreis an waldbegleiteten Eltern und Kindern sowie zwei ausgebildeten Erzieherinnen konnte die Gruppe ab August 2014 wieder starten. Seitdem gilt der Waldkindergarten offiziell als richtiger Kindergarten.

3. Der WaKi – eine Elterninitiative

„Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.“ (Antoine de Saint-Exupéry)

Der WaKi ist als Elterninitiative gestartet und trotz fester Erzieherinnen ist er nach wie vor eine solche geblieben.

Die Eltern wählen den Vorstand des Vereins aus ihrer Mitte. Eltern vertreten den Verein nach außen und innen in allen Belangen und sind eng mit dem pädagogischen Team und der Praxis verbunden. Eltern im Vorstand sind Arbeitgeber, Ansprechpartner für verschiedene Institutionen und zusammen mit der Kindergartenleitung „Manager“ des laufenden Betriebs.

Die Elterninitiative bringt besondere Stärken mit sich. Eltern profitieren von schlanken Strukturen, kurzen Informationswegen und schnellen Organisationsabläufen. Ebenso können auch Anliegen des pädagogischen Teams kurzfristig und problemlos bearbeitet werden.

Die Initiative lebt davon, dass sich alle Eltern engagieren und bietet dadurch die wunderbare Gelegenheit, die Kindergartenzeit des eigenen Kindes aktiv zu unterstützen, zu gestalten und zu erleben. Die Eltern haben die Möglichkeit, Angebote, Abläufe, Ziele und ihre Umsetzung zu verstehen und ggf. zu hinterfragen. Regelmäßige Elternabende geben hierfür Gelegenheit.

Ebenso bedeutsam sind die „Tür & Angel“ - Gespräche, die den Eltern einen sehr engen Kontakt zum pädagogischen Team ermöglichen. In diesem steten und transparenten Austausch können sie die Entwicklung ihrer Kinder bestens begleiten. Die Kinder erfahren und erleben, dass sich ihre beiden Lebenswelten Familie und Kindergarten öffnen, ergänzen und wechselseitig bereichern.

Bedingt durch die Organisation als Elterninitiative und der in der Betriebserlaubnis festgelegten Gruppengröße von 15 Kindern, entstehen in der Elternschaft enge Bindungen der Familien untereinander: man kennt sich, man ist jeden Tag „mittendrin“ und oft entstehen soziale Kontakte, die auch über die Kindergartenzeit hinaus reichen.

In der Elterninitiative packt jede/r mit an. Für den täglichen reibungslosen Ablauf ist es erforderlich, dass Eltern bestimmte Aufgaben übernehmen wie z.B. den nötigen Einkauf, Fahrdienste für Ausflüge, Adress- und Telefonlisten verwalten etc.

Wir erleben jedes Jahr neu, mit wie viel Freude und Engagement diese Aufgaben übernommen werden, die zudem das pädagogische Team entlasten. Dieses und auch gemeinsam verlebte Arbeitseinsätze sowie gemeinsam gestaltete Feste stärken das Gemeinschaftsgefühl.

4. Pädagogische Grundgedanken und Ziele

„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“
(Francois Rabelais)

Kinder wachsen heute in einer sich rasch verändernden Umwelt auf. Bewegungsräume, in denen Kinder selbständig und aktiv handeln und in denen sie spielen können, werden immer seltener. Auf der einen Seite reich ausgestattet und versorgt mit materiellen Dingen und technischen Möglichkeiten fehlt Kindern auf der anderen Seite zunehmend die Möglichkeit, ihre eigenen Fähigkeiten auszuprobieren und zu zeigen, sich selber zu spüren und ihre Erfahrungen, Eindrücke und Wahrnehmungen angemessen zu verarbeiten.

Daraus ergibt sich für uns die Zielsetzung, dem einzelnen Kind für seine individuelle Entwicklung Raum zu schaffen und zu bewahren. Einen Raum im doppelten Sinn: Einen Freiraum dadurch, dass wir die Möglichkeit haben, uns draußen in der Natur aufzuhalten und dadurch, dass wir die Gefühle und Gedanken der Kinder ernst nehmen.

Klare Regeln und Grenzen, sowie eine durchgehende und ausgeprägte Aufmerksamkeit der ErzieherInnen in der Arbeit mit den Kindern geben dem Freiraum den sichernden Rahmen. Ein unverzichtbarer Rahmen, der den Kindern die nötige Sicherheit gibt, um aktiv handeln zu können und der ein Miteinander in der Gruppe ermöglicht.

Ziele in unserer Arbeit mit den Kindern sind die Unterstützung und Förderung der Entwicklung jedes Kindes in dem Bereich der Sach-Kompetenz, Sozial-Kompetenz und Selbst-Kompetenz. Dabei wird jedes Kind von dort abgeholt, wo es sich in seiner individuellen Entwicklung befindet. Selbstvertrauen in das eigene Tun und Fühlen wird gefestigt, eigene Grenzen werden erkannt und die Stärken gefördert. In der Methodik liegt dem Alter der betreuten Kinder entsprechend der Schwerpunkt auf der spielerischen und ganzheitlichen Vermittlung von Inhalten, Werten und Fertigkeiten.

5. Unser ganzheitliches Bildungsverständnis

In den letzten Jahren wurden zunehmend Teilbereiche der kindlichen Entwicklung in den Vordergrund gerückt. In der Öffentlichkeit wird auf diese Weise ein Bild geschaffen, das den Eindruck vermittelt, man könne diese Teilbereiche losgelöst von der Gesamtentwicklung eines Menschen betrachten und fördern, ohne damit die Vermittlung anderer wichtiger Kompetenzbereiche einer Persönlichkeit zu gefährden.

Der Ansatz und das beständige Bemühen der Umsetzung einer ganzheitlichen Erziehung und Bildung im Elementarbereich wird deshalb immer wichtiger.

Mit Eintritt in die Schule wird von den Kindern zunehmend erwartet, abstrakte Denkprozesse zu vollziehen.

Intelligenz kann man aber nicht losgelöst trainieren: Sollen Kinder fähig werden, im abstrakten Raum, im Denken, kreativ und selbständig zu sein, müssen sie über ein ausreichendes Selbstbewusstsein und über einen reichhaltigen Schatz direkter Erfahrungen verfügen, auf den sie zurückgreifen können.

Daher ist es uns so immens wichtig, dass die Kinder aktiv sind, dass sie in Bewegung sind, dass sie die Zeit haben, sich, Mitmenschen und ihre Umwelt wahrzunehmen und ihnen nachzuspüren.

Ganzheitliches Bildungsverständnis heißt für uns auch im Prozess zu sein, in Interaktion mit den Kindern zu stehen und zu verstehen – als „Lehrender“, als ErzieherIn immer auch ein Lernender zu sein.



Abbildung 1: Kartoffelernte in Jürgenstorf

6. Pädagogik im Wald

6.1 Unser Wald

Unser Wald bietet den Kindern im täglichen Ablauf vielfältige Anlässe, die die gesamten Sinne ansprechen und wichtige Wahrnehmungsprozesse auslösen. Die Kinder bekommen die Gelegenheit, direkte Erfahrungen zu machen, Erfahrungen aus erster Hand.

Durch das Vorhandensein von Hängen, unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten (wie zum Beispiel matschigen Wegen, vereisten Flächen, Wiesen mit langem Gras), Kletterbäumen, Hindernissen, die überwunden werden müssen oder umgangen werden können und vieles mehr, ist der Wald ein permanent offenes Bewegungs- und Sinnesangebot. Unter Baumwipfeln und freiem Himmel haben die Kinder aber auch die Möglichkeit sich zurückzuziehen und zur Ruhe zu kommen. Gemeinsam oder für sich können sie Stille sowohl um sich als auch in sich erfahren bzw. erfahren lernen.

Wir haben in unserem Wald das große Glück, dass jeder unserer Plätze andere Voraussetzungen bietet und zu unterschiedlichen Lern- und Sinneserfahrungen einlädt. Alle unsere Plätze haben die Waldkinder gemeinsam gefunden und benannt:

Die „Todesschlucht“ mit ihren steilen Hängen fordert beispielsweise Kondition beim Auf- und Abstieg, dafür wird man mit einer moosigen Kletter- und Spielwelt belohnt.

In der „Piratenschlucht“, nicht unweit vom Bauwagen, ergeben sich unter einem wunderschönen dichten Buchenwalddach an einem umgestürzten Baum Kletter- und Hangspiele.

Die „Bärenhöhle“, eine Lehmkuhle umkreist von Laub- und Nadelbäumen, liefert uns unseren Lehm für Waldknete und lädt ein, zu graben, zu formen und sich in den Höhlen zu verstecken.

Wenn wir uns richtig austoben wollen, gehen wir auf einem Rundgang an der „Wildschweinsuhle“ und der „Buddelstelle“ vorbei hinab und hinauf und wieder hinab – ganz schön anstrengend für kleine Füße, aber immer belohnt durch tolle Begegnungen mit Tieren, ihren Spuren oder neuen Holzhaufen am Wegesrand.

Dagegen ist die „Moos-Kletter-Spielplatzstelle“ sehr sonnig und hell gelegen. Sie lockt uns, wenn uns nach Luft, Licht und Weite ist. Dort kann hervorragend geschnitzt, in der Hängematte gedöst oder sich als Zwerg unter der Tanne versteckt werden.

Wir sehen uns als Gäste im Wald, einem Lebensraum, den es zu schätzen und zu schützen gilt. Kinder üben sich deshalb in respektvollem Umgang mit der Natur, wir sind ihre Vorbilder. Sie dürfen keine Pflanzen herausreißen oder beschädigen, wenn dafür keine Verwendung ist. Tiere werden nur beobachtet und sind kein Spielzeug. Durch den konstanten Aufenthalt der Kinder und ihr Erleben im Wald, sowie unsere Wertevermittlung, werden sie sensibilisiert und es erwächst die notwendige Achtung für die Natur.



Abbildung 2: Faszination Käfer

6.2 Ein typischer Tag mit den Waldkindern

Ab 8 Uhr treffen die Kinder mit ihren Eltern am Treffpunkt „Am Walde“ ein. Während der Bringphase bis 8.30 Uhr ist Freispiel und viele Kinder nutzen bereits die dort liegenden Materialien und das umgebende Gebüsch für erste Kontakte. Spielpartnerschaften und -ideen werden abgesprochen oder bereits umgesetzt.

Wenn alle eingetroffen sind, setzen wir die Rucksäcke auf und machen uns auf den Weg zum Bauwagen. Auf dem Weg wird das Spiel fortgesetzt, gesungen, manchmal ein Tier beobachtet oder ein knarrender Baum bestaunt. Der Weg dauert mal länger, mal kürzer, je nach Witterung und Angebot.

Unser Weg ist gegliedert durch Wartepunkte, die es einerseits den Kindern ermöglichen, in ihrem eigenen Tempo vor- oder hinterher zu laufen, und die gleichzeitig die Gruppe immer wieder zusammenführen und so die Wahrnehmung der Aufsichtspflicht gewährleisten.

Am Bauwagen angekommen hängen die Kinder ihre Rucksäcke auf und der Morgenkreis wird vorbereitet. Je nach Witterung findet dieser draußen im Sitzkreis oder drinnen im Bauwagen statt.

Danach treffen wir uns zum Händewaschen an der Waschstation (im Sommer unter fließendem Wasser, im Winter mit angewärmtem Wasser in der Waschschiüssel). Nun schnappt sich jedes Kind seinen Rucksack und wir frühstücken gemeinsam.

Jedes Kind packt selbständig seinen Rucksack aus und achtet sorgsam auf seine Brotdose und sein Getränk und die der Sitznachbarn. Was verschüttet wird, kann nicht einfach wieder aufgehoben werden. Hier ist Achtsamkeit gefordert, denn niemand möchte Waldboden in seiner Dose haben.

Frisch gestärkt beginnt nun die Freispielphase, in der die Kinder selbst entscheiden, was sie tun möchten. Rollenspiele werden angebahnt, Hängematten eingefordert, die Schnitzecke eingerichtet, ein Kletterbaum erobert, ein Piratenschiff konstruiert. Manche Kinder ziehen sich in den Bauwagen zurück, malen oder lassen sich ein Buch vorlesen.

Konzeption Waldkinder Boltersen e.V.

Ab 10.30 Uhr beginnt die Angebotsphase. Dies kann ein gezieltes Angebot zum aktuellen Projekt, ein kreatives Bastelangebot, ein gemeinsames Bewegungsspiel, eine besondere Geschichte, ein Naturexperiment, eine Werkarbeit, ein Waldspaziergang oder ein musikalisches Angebot sein.

Um 11.45 Uhr ertönt das Glöckchen und alle wissen Bescheid : Nun ist Aufräumzeit!

Danach werden flugs die Hände gesäubert und bei einer kleinen Geschichte kann noch einmal getrunken und der letzte Rest aus der Brotdose verspeist werden.

Erschöpft und zufrieden wird nun der „Waldrödel“ eingepackt, genau aufgepasst, dass auch keine Mütze oder Handschuhe liegenbleiben und der Abschlusskreis gebildet.

Gemeinsam wird noch einmal der Tag besprochen und mit dem Abschlussspruch besiegelt. Dann geht es den Waldweg zurück zum Elterntreffpunkt. Dort beginnt um 12.45 Uhr die Abholzeit. Um 13 Uhr endet die Betreuungszeit.



Abbildung 3: Lageplan des Waldkindergartens und der umliegenden „Spiel“plätze

6.3 Ohne Wände und Dach

Der Wald hat keine Wände, über uns ist kein Dach, hier begrenzen weder Tor noch Zäune die Spielräume der Kinder.

Die Grenzen werden durch klare Regeln und das Erleben der Kindergartengruppe als Verbündete im Entdecken und respektvollem „Erobern“ des Waldes als Spielraum gesetzt. Klarheit der ErzieherInnen (meint: Grenzen eines Platzes und Haltepunkte auf den Wegen festlegen, Umgang mit Pflanzen und Tieren, auch Insekten, Verhalten anderen Waldbesuchern gegenüber vermitteln), Eigenverantwortung und Hilfsbereitschaft der Kinder, sowie Sensibilisierung für vorhandene, natürliche Lebensräume, in denen wir Gast sind, erlangen eine hohe Bedeutung im Miteinander und geben den Kindern innere Sicherheit.

Unser Bauwagen und der ihn umgebende Waldplatz ist unsere „Basis“. Von hier aus starten wir unseren Waldtag, er ist unser „Waldzu Hause“ und bietet besonders in der Eingewöhnungszeit Sicherheit, Geborgenheit und Struktur.



Abbildung 4: Die Waldkindergarten-Gruppe auf der neu gebauten Bauwagenterrasse (2016)

6.4 Spielzeugfreier Raum

Der Wald bietet den Kindern andere Reize als Spielzeug im klassischen Sinn: Zum Beispiel das unterschiedliche Grün im Frühling, die Besonderheiten eines einzelnen Steins oder Astes, das Zwitschern der Vögel oder das Rauschen des Baches, der kalte Regen im Gesicht, die Sonne im Rücken, das eigene Körperempfinden, wenn ein dicker Ast für Zuhause mitgenommen werden soll.

Die Natur bietet vielfältiges Spielmaterial an: Äste, Steine, Gräser, Blumen, Moos, Tannenzapfen, Bucheckern, Eicheln, Kastanien, Baumrinde, Sand etc. All diese Dinge regen zum selbständigen Gestalten und Experimentieren an, da sie kein vorgegebenes Erscheinungsbild haben. So weckt das weitgehende Fehlen von fertigem Spielzeug das kreative Potenzial der Kinder und ihre Phantasie. Die Materialien, mit denen Waldkinder spielen, gewinnen ihre Attraktivität erst dadurch, dass sie ihnen eine Bedeutung geben. Durch freies Assoziieren haben sie unbegrenzte Möglichkeiten. Ein Stock wird zur Angel, dann zum Schwert und später zur Dusche, ein Baumstamm zur Ladentheke und eine Wurzel zur Zwergenhöhle.

Waldkinder können es sich bewahren, mit wenigem auszukommen, die kleinen Dinge in ihrer Umgebung zu schätzen und sie mit eigenen Ideen zu nutzen. Sie entwickeln ein Verständnis dafür, dass es nicht Gegenstände sind, die einen zufriedenstellen, sondern die Entdeckung der eigenen Fähigkeiten, das Handeln und die Begegnung mit anderen.

Wesentlich stärker als im Regelkindergarten fördert der spielzeugfreie Raum die Sprachkompetenzen der Kinder. Es ist notwendig, sich im freien Rollenspiel mit nicht vorstrukturierten Spielmaterialien zu verständigen und zu unterhalten. Das Streitpotential im Wald ist oft geringer, da es genug Spielmaterial gibt. Die Kinder lernen, sich mit sich selbst und den anderen auseinander zu setzen, Freunde werden oft wichtiger als Spielzeug.

Um das vielfältige Material des Waldes nutzen und bearbeiten zu können, befindet sich im Bauwagen ein ausreichender Fundus an Werkzeugen, Schaufeln, Stiften, Scheren, Seilen und weiteren Experimentiermaterialien, welche den Kindern jederzeit zugänglich sind.



Abbildung 5: Raspeln und Reiben erfordern so manche Geschicke

6.5 Flexibilität

Die Jahreszeiten, das Wetter, ungeplante Begegnungen mit Waldtieren oder das Auffinden von „Waldschätzen“ nehmen direkten Einfluss auf den Ablauf unseres Kindergarten-tages.

Nicht immer ist vorherzusehen, mit welchen Bedingungen wir tatsächlich konfrontiert werden oder welche Begebenheiten und Abenteuer uns begegnen. So wird die Fähigkeit der Flexibilität, sowohl bei den ErzieherInnen als auch bei den Kindern kontinuierlich trainiert und gefordert.



Abbildung 6: Der geschützte Sitzplatz im winterlichen Schnee

6.6 Sanfte Eingewöhnung

Vielfältige positive Lernprozesse, hohe Motivation und Engagement der Kinder sowie Kreativität entstehen, wenn Kinder sich wohlfühlen.

Damit sich Kinder wohlfühlen können, brauchen sie Bezugspersonen; Menschen, denen sie vertrauen, von denen sie getröstet werden, die für sie da sind, wenn sie Hilfe brauchen. Wir legen daher viel Wert auf eine vertrauensvolle und solide Basis in der Beziehung zwischen den Kindern und den ErzieherInnen, deren Grundstein in der Eingewöhnungsphase gelegt wird.

Für die Kinder ist der Beginn der Kindergartenzeit auch der Beginn eines neuen Kapitels in ihrer Lebensgeschichte: Ein Schritt weiter hinaus in die Welt, die darauf wartet, entdeckt zu werden, aber die für das Kind noch unbekannt, groß und neu ist. Neben der vertrauten Familie werden die Kinder eine Beziehung zu neuen Bezugspersonen aufbauen.

Der Beziehungsaufbau zu einer Erzieherin / einem Erzieher ist eine sensible Phase für die Kinder, in der sie von den Eltern begleitet werden.

Je nach Persönlichkeit und Alter des Kindes und den Erfahrungen, die es bisher gemacht hat, kann die Eingewöhnungsphase unterschiedlich lang dauern.

Um die sanfte Eingewöhnung in der Praxis umsetzen zu können, nehmen wir die neuen Kinder zu Beginn des Kindergartenjahres über mehrere Tage verteilt auf.

Vor dem ersten Kindergarten tag des Kindes spricht sich das pädagogische Team mit den Eltern ab, wie die Eingewöhnungsphase konkret für das Kind gestaltet wird.



Abbildung 7: Auf einem Spaziergang durch den Wald

6.7 Spiel ist die Arbeit des Kindes

Kinder brauchen Zeit für sich selbst. Heutzutage sind Kinder immer mehr gewohnt, in ihrem Spiel von Erwachsenen animiert zu werden. Es wird ihnen erschwert „einfach nur zu spielen“, ihrer Lust und Kraft, sowie Phantasie nachzugehen und ihre eigenen Themen zu verarbeiten. Ihre Zeit ist zu oft mit Aktivitäten verplant. Daher beginnt bei uns jeder Waldtag mit einer ausgedehnten Freispielzeit.

Der Wald an sich, ohne vorgefertigtes Spielzeug, mit spielkompetenten Waldkindern in verschiedenen Altersstufen, bietet ein vielseitiges Angebot an Spiel- und Lernmöglichkeiten und Herausforderungen. Im Freispiel findet Lernen statt, Kinder helfen sich dabei gegenseitig bei Problemlösungen, spinnen Ideen der anderen weiter und verständigen sich über Rollen und Positionen. Etwas aushandeln und Kompromisse finden können, entfaltet wichtige soziale Fähigkeiten im Miteinander.

Auch die Umsetzung der eigenen Wünsche und die Erfüllung eigener Bedürfnisse wird ständig erprobt und im Gegenzug natürlich das Abgrenzen und Nein sagen dürfen.

Der eigens gestaltete Kontakt und die Interaktion mit den anderen sorgt für die Entwicklung ihrer sozialen und emotionalen Kompetenzen. Einer passiven Konsumhaltung und einer Suchtgefährdung wird entgegengewirkt. Die Kinder erfahren sich im Freispiel als aktiv Handelnde. Sie entdecken, forschen, erfahren Konsequenzen und entwickeln ein Gespür für ihre eigenen Fertigkeiten und Stärken. Es ist ein entdeckendes Lernen.

Auch trägt der Wald mit seiner Weite und seinen reichhaltigen Spielnischen zu großer Ausgeglichenheit der Kinder bei. Die Kinder wünschen sich, gelegentlich Spielsachen von zu Hause zeigen zu dürfen. Daraufhin wurden feste Spielzeutage eingerichtet.

6.8 Umgang mit Konflikten

Konflikte gehören zum menschlichen Alltag. Positiv betrachtet bieten sie eine Chance für Wachstum und Entwicklung. Durch sie erfahren die Kinder sowohl eigene Grenzen als auch die Grenzen anderer und lernen, diese zu akzeptieren. Uns ist wichtig die Kinder zu befähigen, Konflikte selbstständig erkennen und lösen zu können.

In der akuten Konfliktsituation halten wir uns deshalb vorerst zurück und bleiben in der Beobachterposition. Nur, wenn wir den Eindruck haben, die Kinder können den Konflikt nicht allein situationsgerecht lösen oder wenn sich die Kinder hilfeschend an uns wenden, greifen wir ein. Dann verhalten wir uns in erster Linie moderierend und in den seltensten Fällen schlichtend, denn in der Regel brauchen die Kinder nur einen kleinen Impuls, um selbst zu einer Lösung zu kommen.

Wichtig ist uns, dass die Kinder lernen, Konflikte in respektvollem Miteinander zu lösen. Schlüssel ist hier die offene vertrauensvolle Kommunikation miteinander, die wir auch in dieser Hinsicht fördern wollen. Wir sehen daher die Rolle der ErzieherIn eher als Anwältin (beider Parteien) denn als Schiedsrichterin und wollen den Kindern signalisieren, dass wir ihnen eine eigenständige Bewältigung zutrauen.

Ziel ist es, in der Gruppe eine Konfliktkultur zu etablieren, die auf der Achtung der Interessen der Kinder basiert und einen vertrauensvollen, achtsamen Umgang miteinander voraussetzt und fördert. Den Austausch im Team über die eigene Erzieherrolle und unsere eigene Haltung in Konfliktsituationen erachten wir als wichtig, um unser eigenes Verhalten überprüfen zu können.



Abbildung 8: Gesprächsrunde mit der ganzen Gruppe

6.9 Vorbereitung auf die Schulzeit

Die Schulvorbereitung ist für uns Lebensvorbereitung und kein Einschulungstraining. Sie bezieht sich auf alle Entwicklungsbereiche der kindlichen Persönlichkeit und beginnt mit der Geburt. Schulfähigkeit bedeutet ein Zusammenspiel körperlicher, geistiger, charakterlicher und sozialer Faktoren.

Sie umfasst körperliche Voraussetzungen (Bewegungsfähigkeiten, Schulranzen tragen), geistige/kognitive Voraussetzungen (Ausdrucksfähigkeit, Sprachverständnis) und sozial-emotionale Voraussetzungen (Selbstständigkeit, Bedürfnissteuerung, Gruppenfähigkeit, Selbstvertrauen).

Wesentliche Dinge, die für die Lernfähigkeit in der Schule wichtig sind, werden bei uns schon bei Kindertageeintritt und in der folgenden Zeit gelernt, wie z.B.:

- sich von den Eltern/Bezugspersonen für einige Zeit lösen und sich außerhalb der Familie zu bewegen
- Orientierung in einer relativ großen Gruppe finden, dort seinen Platz behaupten, Durchsetzungskraft entwickeln oder sich mit anderen Kindern selbständig auseinandersetzen
- ein gewisses Durchhaltevermögen beim Spielen, Basteln usw.
- die Fähigkeit entwickeln, in einer Gruppe zu arbeiten
- die Aufmerksamkeit einer Person (Erzieherin) mit anderen zu teilen und nicht für sich allein beanspruchen zu können
- Ordnung halten (aufräumen, Überblick über die eigenen Sachen behalten)
- umsichtiger Umgang mit Käfern, Schnitzen und Werken mit Holz etc. zur feinmotorischen Vorbereitung (wichtig für die richtige Stifthaltung)

Das Kind lernt allgemeine Regeln kennen, die einen dynamischen Gruppenablauf gewährleisten. Im Hinblick auf die Schule gesehen bedeutet das: Das Kind kann sich in eine Klassengemeinschaft auf Grund vieler bereits erlebter sozialer Gruppenerfahrungen ohne Schwierigkeiten einordnen. Es hat damit ein gewisses Sozialverhalten erlernt.

Eine der wesentlichen Grundlagen für Intelligenz und Selbstbewusstsein von Menschen ist die Fähigkeit, sich in andere Menschen, ihre Absichten und Gedanken hinein versetzen zu können. Genau dies geschieht im freien Spiel und nicht beim so genannten „vorschulischen Arbeiten“.

Die allgemeine Schulfähigkeit ist immer nur dann gegeben, wenn die emotionale Schulfähigkeit ausgeprägt ist. Sie dominiert an erster Stelle und kann sich nur dort entwickeln, wo Kinder ausgiebig spielen.

In der konkreten pädagogischen Arbeit im Wald bedeutet dies für uns: Unser Fokus liegt darauf, die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder unter Berücksichtigung ihrer körperlichen und charakterlichen Voraussetzungen zu fordern und zu fördern.

Sprachliche, mathematische, künstlerische, soziale und motorische Lernangebote werden, den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder angemessen, in den Kindertagealltag integriert und können von den Kindern jederzeit situations- und entwicklungsgemäß abgerufen werden.

Vorschularbeit findet bei uns nicht in Kleingruppen statt, sondern ist jederzeit für alle zugänglich und in unserer Projektarbeit stets inklusiv für alle Altersgruppen aufgearbeitet.

Ergänzend arbeiten wir eng mit den zuständigen Grundschulen (in der Regel GS Scharnebeck und GS Barendorf) zusammen. Die hierzu entwickelten Konzepte können jederzeit eingefordert und gelesen werden.

6.10 Projektarbeit im Wald

Ausgehend von den Interessen und Belangen der Kinder, aber auch von den Beobachtungen der Erzieherinnen entstehen Aktionen, Angebote, Ausflüge oder Projekte. Oft wird dabei das Wissen von Eltern oder Fachgruppen mit eingebunden. Ein Thema kann die Kinder mehrere Wochen lang begleiten. Konzentration und Mitarbeit an selbst gewählten Themen sind deutlich größer, da die Motivation von innen kommt. Gemeinsam erreichte Erfolgserlebnisse stärken das Selbstwertgefühl, sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe.



Abbildung 9: Werkeln mit Blättern

7. Partizipation der Kinder und ihrer Eltern

Eine Grundvoraussetzung, damit Partizipation der Kinder im Kindergartenalltag gelingt, ist die Grundeinstellung, dass die unterschiedlichen Kinder ernst genommen werden. Ernst genommen werden in ihren Wünschen und Bedürfnissen, als auch ihren Ideen, Meinungen, Beschwerden, Ängsten und ureigenen Weltanschauungen.

Was sich sehr einfach anhört, bedeutet in der Praxis eine hohe Anforderung an jeden Verantwortlichen im Umgang mit dem einzelnen Kind innerhalb einer Gruppe.

Bei uns entscheiden die Kinder demokratisch, zu welchen Plätzen wir gehen und welches Material mitgenommen werden soll.

Themen der Kinder in der Morgenrunde werden zeitnah aufgegriffen und umgesetzt. Auch Projektthemen orientieren sich immer an den aktuellen Interessen der Kinder. In der Freispielzeit bedeutet Partizipation die freie Wahlmöglichkeit der Kinder über die vorhandenen Materialien und ihre SpielpartnerInnen.

Wir möchten die Kinder befähigen, jederzeit ihre Meinung zu äußern, diese wichtig zu nehmen und vertreten zu können sowie die Meinung anderer anzuerkennen und zu achten.

Regelmäßig wird den Eltern auf Elternabenden, mit Hilfe von Aushängen, Entwicklungsgesprächen und der wöchentlichen Elternmail die direkte Arbeit mit den Kindern näher gebracht und transparent gemacht. Kinder und Eltern haben täglich die Möglichkeit, Meinungen, Wünsche, Kritik und Beschwerden zu äußern.

In der Regel ist in der Bring- und Abholphase genügend Zeit für Gespräche mit den Erzieherinnen vorhanden. Sollte diese Zeit nicht ausreichen, können Gesprächstermine vereinbart werden.

8. Was Waldeltern noch wissen sollten

8.1 Waldausrüstung

Rucksack:

- sehr empfehlenswert mit Brustgurt, da der Rucksack nicht verrutscht und er ergonomisch am Rücken sitzt
- Notfallkärtchen mit Name und Anschrift, wichtigen Telefonnummern und vorhandenen Allergien
- Karabiner (ausgezogene Jacken können so prima fixiert und transportiert werden)
- abfallfreies oder abfallarmes, gesundes Frühstück mit lauwarmen Getränken (ungesüßter Tee, Wasser), gern gemocht von den Kindern: Fingerfood
- bitte keinen Jogurt oder andere Süßspeisen/Süßigkeiten/Milchschnitten mitgeben
- für die kälteren Tage 1-2 Taschenhandwärmer

Bekleidung:

Sommerkleidung:

Bequeme, robuste lange Hose (am besten Jeans oder Lederhose), langärmeliges T-Shirt, leichte Jacke/Anorak/Regenjacke, feste Schuhe (Wanderstiefel, bei nassem Wetter Gummistiefel), Kopfbedeckung (Schutz vor Verletzung und Zecken) und eventuell Matschhose (je nach Witterung, um den größten Schmutz und Nässe abzuhalten)

Winterkleidung:

Zwiebellook (mehrere Schichten übereinander, z.B. bei kalter Witterung: lange Skiunterwäsche, dicke Wandersocken, dicker Fleecepulli, gefütterte Hose und darüber als oberste Schicht Schneehose und Winterjacke), feste Schuhe (je nach Witterung Winterstiefel bei Schnee oder gefütterte Gummistiefel bei nassem Wetter), Handschuhe (möglichst mit Stulpen) und warme Kopfbedeckung.

Generell sollte man bei der Kleidung und den Schuhen für den Waldkindergarten auf eine gute Qualität achten, da die Kleidung einiges aushalten muss und der Aufenthalt in der Natur nur Freude macht, wenn man trocken, warm und bequem angezogen ist.

Wechselwäsche:

Wechselwäsche braucht nicht mitgegeben zu werden. Wir haben ein Gemeinschaftsdepot im Bauwagen und werden im „Notfall“ damit aushelfen. Diese sollte gewaschen und zügig für den nächsten Einsatz wieder mit in den Wald gegeben werden.

8.2 Infektionsschutz

Hygieneplan Waldkindergarten Boltersen Stand 04/2016

Was?	Wer?	Wann?	Material / was wird getan
Persönliche Hygiene (Händewaschen)	Kinder	Jeweils vor den Mahlzeiten, nach dem Toilettengang, nach Bedarf	Sommer: frisches Wasser aus dem Wasserkanister, biologische Seife aus dem Seifenspender, frisches Handtuch (wird jedes mal gewechselt) Winter: Wasser aus dem Kanister wird mit warmem Wasser aus einer Thermoskanne (Eltern bringen täglich frisch) lauwarm angemischt, ansonsten siehe Sommer
Persönliche Hygiene (Händewaschen, Desinfektion)	ErzieherInnen	s.o.	s.o., zusätzlich desinfizieren die E. die Hände nach dem Wickeln o. der Hilfe beim Toilettengang
1. Hilfe	ErzieherInnen	Nach Bedarf	Handschuhe, Desinfektionsmittel
Bauwagen säubern	ErzieherInnen	Nach Bedarf	Täglich ausfegen, Tische feucht abwischen
Bauwagen reinigen	Eltern	Wöchentlich Wechsel im	Boden feucht wischen, Tische feucht abwischen, Toilette reinigen, Waschschüssel reinigen, Müll entsorgen, siehe Elternputzplan

Tabelle 1: Hygieneplan Waldkindergarten Boltersen

Zum Thema Schmutz:

Da sich die Kinder in der freien Natur aufhalten, kommen sie bei nassem Wetter und feuchtem Boden entsprechend schmutzig zurück. Zum Schutz der Sitzbezüge und des übrigen Fahrzeuginnenraumes hat es sich in der Praxis als hilfreich erwiesen, den Kindern vor dem Einsteigen robuste Müllsäcke über Schuhe und Matschhose zu ziehen, die den größten Schmutz im Auto fernhalten.

Zecken:

Nach jedem Kindergartentag sollten die Kinder nach Zecken abgesucht werden. Der beste Schutz gegen Zecken sind festes, geschlossenes Schuhwerk, lange Kleidung und eine Kopfbedeckung. Auf heller Kleidung sind Zecken besonders gut zu enttarnen und können bereits im Wald verbannt werden.

Unbedeckte Körperstellen wie z.B. Hals und Hände werden mit speziellen Zeckenschutzprodukten eingecremt. Es müssen aber nicht teure Präparate oder Chemie verwendet werden. Hier ist das Rezept für eine Lösung, die sich sehr bewährt hat:

Anti-Mücken- und Zeckenöl:

500 ml Babyöl

10 ml reines Teebaumöl (am besten aus der Apotheke)

10 ml reines Lavendelöl (Apotheke)

Diese drei Zutaten in eine Flasche geben und gut miteinander mischen oder in der Apotheke mischen lassen. Vor Gebrauch am besten nochmals kurz schütteln und den Körper wie mit Sonnencreme einreiben, vor allem die von der Kleidung nicht abgedeckten Stellen. Der Lavendel- und Teebaumöl-Geruch ist nach dem Auftragen zwar anfangs stark, verfliegt aber recht schnell wieder.

Das Öl hilft auch sehr gut gegen Juckreiz. Die angegebene Menge hält sehr lange, man kann also auch nur jeweils die Hälfte der Zutaten nehmen.

Krankheiten:

Es dürfen laut Betreuungsvertrag nur gesunde Kinder den Waldkindergarten besuchen.

In Anbetracht der Tatsache, wie anstrengend so ein Draußen-Tag schon für ein gesundes Kind sein kann, sollte dies selbstverständlich sein. In diesem Fall reicht es, die Erzieherinnen kurz per Telefon/SMS zu informieren. Krank gemeldete Kinder sollten mindestens 24 Stunden symptomfrei / fieberfrei sein, bevor sie den Kindergarten wieder besuchen, um so ein Ansteckungsrisiko der anderen Kinder sowie der Erzieherinnen gering zu halten.

Umgang mit Verletzungen /1. Hilfe:

Jedes Kind bekommt bei Kindergarteneintritt eine Notfallkarte, die stets im Rucksack

mitzuführen ist. Im Wald wird stets ein 1.Hilfeset mitgeführt. Im Bauwagen befindet sich außerdem ein Verbandskasten mit Zahnrettungsbox und Kühlkompressen.

Kleine Verletzungen werden von den Erzieherinnen sofort versorgt und im 1.Hilfe-Buch dokumentiert. Je nach Schwere der Verletzung informieren die ErzieherInnen die Eltern sofort per Handy oder erst an der Abholstelle. Die ErzieherInnen nehmen regelmäßig an Fortbildungen in der 1. Hilfe teil.

8.2 Verhaltensregeln im Wald

- Die Kinder bleiben immer in Sicht- und Hörweite, unterwegs im Wald wird dies durch regelmäßige Wartepunkte geregelt.
- Wegen der Infektionsgefahr mit dem Fuchsbandwurm und der Vergiftungsgefahr durch Blätter, Pilze, Beeren usw. nehmen wir im Wald nichts in den Mund.
- Tote Tiere werden nicht angefasst!
- Bewuchs wird nicht mutwillig zerstört. Tiere, auch Insekten werden nicht getötet.
- In der Brut- und Schonzeit werden bestimmte Waldabschnitte nicht betreten. Außerdem achten wir dann besonders auf unsere Lautstärke im Wald.
- Schnitzen im Sitzen!

8.3 Außerhalb des Waldes

Mit dem Wald als sichere Basis bleibt unser Radius nicht auf diesen beschränkt. Vielmehr sehen wir uns eingebettet in das Dorfleben von Boltersen und nehmen gerne an den dort stattfindenden Festen, wie z.B. dem jährlich wiederkehrenden Spielplatzfest teil.

Es hat sich eine tolle Kooperation mit dem Alten- und Pflegeheim „Zum alten Gutshof“ entwickelt. Dort treffen wir uns im zweiwöchentlichen Rhythmus mit den BewohnerInnen des Heimes und den Ergotherapeutinnen und bereiten zusammen leckere Mahlzeiten, singen oder basteln.

Dies freut uns besonders, weil wir so zum einen mit den Kindern lebenspraktische Kompetenzen wie z.B. das Zerkleinern von Obst und Gemüse, Kochen und Backen üben können und zum weiteren auch soziale Kompetenzen im Kontakt mit den alten Menschen fördern. Insgesamt erleben wir die Kooperation als befruchtend für beide Seiten, wenn wir die Kinder im Kontakt mit den Senior/innen beobachten.

Weiterhin kooperieren wir mit den umliegenden Grundschulen, insbesondere GS Scharnebeck und GS Barendorf. Hier nehmen wir an den Schulkindprojekten teil.

Wir freuen uns außerdem über den regen Kontakt zu unserem ehemaligen Revierförster Herr Eschment, der uns oft besucht und auf spannende Exkursionen mitnimmt, sein Fachwissen mit uns teilt und für uns Erzieherinnen ein wichtiger Ratgeber geworden ist.

So entstand auch eine Kooperation mit den Mitarbeitern der Niedersächsischen Landesforsten und den hiesigen Waldbesitzern, mit denen wir regelmäßig an Baumpflanzaktionen teilnehmen.

Konzeption Waldkinder Boltersen e.V.

Gerne unternehmen wir Ausflüge in die nähere Umgebung. So üben wir die Verkehrsregeln im Straßenverkehr und das Fahren mit dem Bus, auch mal nach Lüneburg, besuchen die Museen in der Umgebung oder uns gegenseitig zu Hause. Immer wieder erleben wir diese Aktionen als stärkend für das Gruppengefüge und das Selbstbewusstsein jedes einzelnen Kindes.

Der WaKi als Elternverein zeigt sich im Dorfleben auch immer wieder mit verschiedenen Aktionen, die vom Engagement der Elternschaft getragen werden. Dazu gehören das Sommerfest/Tag der offenen Tür, das Spielplatzfest, das Apfelfest, das Kürbisfest und der Kuchenverkauf auf dem Böltser Weihnachtsmarkt.

9. Anhang

9.1 „Was heißt eigentlich Schulvorbereitung im Waldkindergarten?“

Bei uns im Wald haben wir jedes Jahr aufs Neue Vorschulkinder. Wenn die „Großen“ gehen, gibt es wieder neue „große Kinder“, die gleichzeitig Vorschulkinder sind. Somit stehen jedes Jahr auch aufs Neue Eltern vor der großen Frage: „Ist mein Kind schulreif?“

Bildung beginnt mit der Geburt eines Kindes. Es folgt die gezielte Schulvorbereitung spätestens mit dem ersten Kindertag. Somit ist die gesamte Kindergartenzeit als Vorbereitung auf die Schule anzusehen.

Die Schulvorbereitung ist Lebensvorbereitung und kein Einschulungstraining und bezieht sich auf alle Entwicklungsdimensionen der kindlichen Persönlichkeit. Im letzten Kindergartenjahr vor dem Schuleintritt erfolgt altersgemäß eine intensivere Förderung, die das Ziel hat, das Kind an eine bestimmte Schulfähigkeit heranzuführen. Eltern tragen immer einen wichtigen Teil zum Gelingen bei.

Die Basissinne werden in dieser Phase noch einmal verstärkt in den Blick genommen. In diesem Alter haben die Kinder normalerweise eine „Reife“ erreicht, mit der sie auch größeren Anforderungen gerecht werden können. Daraus lässt sich die Frage ableiten, welche Kenntnisse und Fähigkeiten die Kinder bei Schuleintritt mitbringen sollten? Wann also ist ein Kind „schulfähig“?

Die Bedeutung des Spiels im Kontext der Schulfähigkeit:

- Kinder erwerben beim Spielen die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie brauchen um schulfähig zu sein!
- Schulfähigkeit ist eine unmittelbare Folge der Spielfähigkeit. Die Spielzeit zu kürzen hieße, Kinder im Aufbau ihrer Schulfähigkeit aktiv und passiv zu behindern. Kognitive Lernprozesse geschehen während des Spiels, also in Situationen, die nicht von Erwachsenen im Hinblick auf kognitive Förderung strukturiert sind
- Eine der wesentlichen Grundlagen für Intelligenz und Selbstbewusstsein von Menschen ist die Fähigkeit, sich in andere Menschen, ihre Absichten und Gedanken, hinein versetzen zu können. Genau dies geschieht im Spiel und geschieht nicht beim so genannten „vorschulischen Arbeiten“.
- Die „allgemeine“ Schulfähigkeit ist immer nur dann gegeben, wenn die „emotionale Schulfähigkeit“ ausgeprägt ist. Sie dominiert an erster Stelle und kann sich nur dort entwickeln, wo Kinder ausgiebig spielen.
- Nur wenn die „emotionale Schulfähigkeit“ bei Kindern ausgeprägt ist, kann sich die „kognitive Schulfähigkeit“ am besten entwickeln.

Was ist Schulfähigkeit/Schulreife?

Schulfähigkeit oder Schulreife bedeutet ein Zusammenspiel körperlicher, geistiger, charakterlicher und sozialer Faktoren, die für den Schulerfolg erfahrungsgemäß von Bedeutung sind. Sie sind Grundlage zur Beobachtung, wenn es um die Beurteilung der Schulfähigkeit eines Kindes geht.

Die Schulfähigkeit umfasst:

- Körperliche Voraussetzungen z.B. Bewegungsfähigkeiten, Schulranzen tragen
- Geistige/Kognitive (Denken) Voraussetzungen z.B. Ausdrucksfähigkeit, Sprachverständnis
- Soziale und Emotionale Voraussetzungen z.B. Selbständigkeit, Bedürfnissteuerung, Gruppenfähigkeit, Selbstvertrauen

Diese Voraussetzungen sind in der Person des Kindes lokalisiert.

Solche sehr wesentlichen Dinge, die für die Lernfähigkeit in der Schule wichtig sind, werden schon beim Kindergarteneintritt und der folgenden Zeit gelernt, wie zum Beispiel:

- Sich von der Mutter, dem Vater oder einer anderen häuslichen Bezugsperson für einige Zeit zu lösen und sich außerhalb der Familie zu bewegen lernen = Trennung vom Elternhaus
- Orientierung in einer relativ großen Gruppe finden, dort seinen Platz behaupten, Durchsetzungskraft entwickeln oder lernen sich mit anderen Kindern selbstständig auseinander zu setzen
- Ein gewisses Durchhaltevermögen beim Spielen oder Basteln zu lernen (erst das eine zu Ende bringen bevor man etwas anderes beginnt)
- Die Fähigkeit entwickeln, in der Gruppe zu arbeiten
- Die Aufmerksamkeit einer Person (Erzieherin) mit anderen zu teilen und nicht für sich alleine beanspruchen zu können
- Ordnung halten (aufräumen)

Das Kind lernt allgemeine Regeln kennen, die einen dynamischen Gruppenablauf gewährleisten. Im Hinblick auf die Schule gesehen bedeutet das:

Das Kind kann sich in eine Klassengemeinschaft aufgrund vieler bereits erlebten sozialen Gruppenerfahrungen ohne Schwierigkeiten einordnen, es hat damit ein gewisses Sozialverhalten erlernt.

9.2 Wesentliche Voraussetzungen für die Beurteilung der Schulfähigkeit

Grobmotorik:

- Körperliche Gesundheit
- Körperbeherrschung (Klettern, Hüpfen, Balancieren, Rückwärtslaufen)
- Beherrschung von grob- und feinmotorischen Bewegungen (schnitzen, schneiden, hämmern, sägen)
- Körperbewusstsein/ Körperwahrnehmung entwickeln (Wärme-,Kälte-, Nässeempfinden, Sitz von Kleidung, Wohlgefühl oder Missempfinden spüren und äußern)
- An- und umziehen (Rucksack packen/öffnen/schließen, Kleidung/Handschuhe an- und auskleiden, Verantwortlichkeit entwickeln)

Feinmotorik:

- Schuhe binden (Aufgabe des Elternhauses)
- Stifhaltung
- Ausschneiden, Kleben, Kneten
- Umgang mit Werkzeug
- Malen (auch mit Pinsel)
- Einfache Tätigkeiten: Trinkflasche, Brotdose öffnen/schließen
- Sorgfältiges Ausmalen
- Pinzettengriff (achtsames Handling von Kleintieren und Pflanzen)
- Reißverschluss öffnen/schließen

Geistige/Kognitive Entwicklung:

- Auf Erzähltes Bezug nehmen
- Einfache vollständige Sätze bilden können
- Vollständige Namen und Adresse kennen
- Interesse für Buchstaben zeigen
- Lieder und Gedichte kennen
- Mengen bis 6 erfassen, Würfelzahlen kennen, Zählen im Alltag

Konzeption Waldkinder Boltersen e.V.

- Farben und Formen kennen
- Symbolverständnis (Pictogramme/Symbole für Aktivitäten, Regeln, Wochenplan erkennen und danach handeln können)
- sich eine/n Arbeitsauftrag/Spielhandlung merken und ausführen
- Vergleiche anstellen können
- Merkfähigkeit trainieren

Soziale / emotionale Entwicklung:

- Rücksichtnahme und Toleranz
- Zuhören können
- Teilen
- Auf etwas warten können
- Kritik ertragen lernen (Frustrationstoleranz)
- Kontaktbereitschaft
- Selbstständige Konfliktlösung
- Bereitschaft, sich von vertrauten Personen zu lösen
- Regeln erarbeiten und einhalten können
- Miteinander spielen können (auch mit Jüngeren oder Älteren)
- Achtung und Höflichkeit gegenüber Kindern und Erwachsenen
- Hilfsbereitschaft
- Bedürfnisse und Wünsche äußern
- Nein sagen können
- Emotionale Stabilität
- Ausdauernd an einer Sache arbeiten (mit Arbeitsanweisung)
- Ruhig und konzentriert sitzen bleiben können
- Selbstständigkeit
- Eigenverantwortung übernehmen (Umgang mit Materialien, Garderobe)
- Sich in der Gruppe persönlich angesprochen fühlen

Welchen Anteil können Eltern zur Entwicklung der Schulfähigkeit beitragen?

Bei täglichen Handlungen, im Spiel, bei der Mithilfe im Haushalt, in Küche und Werkstatt,

im Garten und auf Entdeckungsreisen in der Natur wird euer Kind das Wahrnehmen trainieren, einfach so nebenbei, ganz selbstverständlich. Durch Ihre Angebote wird das Kind lernen, seine Sinne zu gebrauchen, um sinnvoll zu Leben. Begriff kommt von „begreifen“ nicht von „anschauen“ oder „zuhören“.

Was für ein Unterschied, ob ein Kind der Fernsehmami in der Kinderkochstunde beim Kuchenbacken zuschaut, oder ob es in der Küche neben Mama und Papa steht und den ganzen Vorgang erleben, erfassen und deswegen leicht begreifen kann. Schenkt eurem Kind ruhige Gelegenheiten, bei denen es sich im Wahrnehmen üben kann. Damit erhält es ein sicheres Fundament, für alles Lernen in der Schule, gleichzeitig auch den Wunsch zur Erhaltung unserer Um- und Mitwelt.

Keine besonderen Anstrengungen sind dazu nötig, Muße allein genügt.

Grundsätzlich gilt: Je mehr Sinne gleichzeitig tätig sind, um so besser/mehr lernen die Kinder. (= Abspeicherung im Gehirn).

Die Basissinne werden dabei immer beansprucht/berücksichtigt.